

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.
Fernsprecher No. 88.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel u. Umgebung.

Nr. 124

Donnerstag, den 17. Oktober 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

An die Magistrat und Herren Bürgermeister des
Rheingaukreises!

Im Verfolg der Verfügung vom 5. ds. Mts., St. 1803, ersuche ich
1. das Personen-Verzeichnis in Verbindung mit der Gemeinde-
steuerliste,
2. die Kontrollliste und Kartenblätter, und
3. die Staatssteuerrolle
für das Steuerjahr 1919 entsprechend der für das Steuerjahr 1918
durch öffentliche Blätter bekanntgegebenen Verfügung vom 13.
Oktober 1917, St. 2200, auszustellen.

Sofort nach Beendigung der möglichst zu beschleunigenden
Vorarbeiten haben die Herren Bürgermeister der Gemeinden, die
einem vereinigten Voreinschätzungs-Bezirk angehören, dem Vor-
sitzenden der Voreinschätzungs-Kommission die Hauslisten, das
Personen-Verzeichnis in Verbindung mit der Gemeinde-Steuerliste
nebst den Unterlagen bis spätestens den 20. November ds.
Jrs. zuzustellen.

Seitens des 10. November ist mir Anzeige zu
erhalten, welche Tage für die Sitzungen der Voreinschätzungs-
Kommission in Aussicht genommen sind. Etwa später eintreffende
Änderungen sind umgehend, spätestens an dem vorhergehenden
Vertrage, hierher anzugeben.

Die Artikel 44 bis 49 der Ausführungsanweisung enthalten
die für die Voreinschätzung maßgebenden Vorschriften.

Als Termin zur Einreichung des gesamten Veranlagungsmate-
rials bestimme ich für sämtliche Gemeinden den 2. Dezember
ds. Jrs.

Dieser Termin darf auf keinen Fall überschritten werden.
Rüdesheim a. Rh., den 12. Oktober 1918.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des
Rheingaukreises.

Betrifft: Ablieferung der Weintrestern.

Die Bekanntmachung vom 24. v. Mts. im Rheingauer An-
zeiger Nr. 115 vom 28. September 1918 wird dahin ergänzt, daß
für Vorsch die Ablieferungsstellen Carl Jung, Peter Josef La-
quat 3. und Wilhelm Schumann sind.

Rüdesheim a. Rh., den 7. Oktober 1918.
Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Betrifft: Ostpreußenhilfe.

Zur Erfüllung der dem Rheingaukreise als Mitglied des
Kriegshilfsvereins des Regierungsbezirks Wiesbaden für die
Landgemeinden des Kreises Stalupönen zuzuleistende Leistung von
23116 Mk., von welchem 13000 Mk. durch einen Kreisaußschuß
geleistet sind, sind seither folgende freiwillige Beträge gezahlt worden:

Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont und Cie., Winkel	1000 Mk.
Firma Mathias Müller, Eltville	1000 "
Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Heinrich von Preußen zu Schloß Reinhartshausen	1000 "
Fürst von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg zu Kleinheubach	1000 "
Kommerzienrat Krayer Erben zu Johannisberg	1000 "
Maschinenfabrik Johannisberg zu Geisenheim	1000 "
Verein für chemische Industrie zu Borch	500 "
Graf von Schönborn zu Wiesentheid	500 "
Graf zu Elz zu Eltville	500 "
Deinhard und Cie zu Coblenz	300 "
Mittmeister von Brentano zu Winkel	100 "
Freiherrlich von Ritter'sche Güterverwaltung zu Rüdesheim	100 "
Fürstlich von Metternich'sches Domäne- inspektorat zu Schloß Johannisberg	100 "

Außerdem hat die Chemische Fabrik vormals Goldenberg,
Geromont und Cie., Winkel, 1000 Mk. zur Einrichtung von Mitter-
beratungsstellen gespendet.

Ich verbleibe nicht auch an dieser Stelle für die hochherzigen
Spenden den verbindlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.
Rüdesheim a. Rh., den 11. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

Beschluß.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15.
Juli 1907 hat der Bezirksaußschuß in seiner Sitzung vom 9. Ok-
tober 1918 beschloffen, die Schonzeit für Rehwild für den Um-
fang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr aus-
zuweiten. Bezüglich der Rebhühner, Wachteln und schattischen
Moorhühner soll es bei dem gesetzlichen Beginne der Schonzeit
1. Dezember verbleiben.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1918.

Der Bezirksaußschuß
ges.: (Unterschrift).

Rundschreiben betr. Sauerkraut.

Der Bedarf der bewaffneten Macht an Sauerkraut aus der
Ernte 1918 ist so hoch, daß die Fabriken aller Voraussicht nach
fast während der ganzen Erntezeit vorwiegend für seine
Bedienung arbeiten müssen. Trotz des günstigen Ausfalls
der Gemüseernte ist daher mit einiger Sicherheit leider damit zu
rechnen, daß es nicht oder nur beschränkt möglich sein wird, den
Bundesstaaten Sauerkraut in einem zur Befriedigung der her-
kömmlichen Nachfrage der Bevölkerung ausreichenden Umfange
schlüsselmäßig zu überweisen. Es wird sich zwar schon in nächster
Zeit die Notwendigkeit ergeben, eine einmalige Verteilung von
etwa 20000 Zentnern dieses Nahrungsmittels durchzuführen, da
die Heeresverwaltung infolge von Beförderungsschwierigkeiten
vorerst nur begrenzte Mengen abzunehmen vermag und die Ein-
lieferung nur bei fortlaufender Ablieferung ihrer fertigen Erzeug-
nisse zum weiteren Einschneiden imstande bleiben. Ob jedoch
später noch weitere erhebliche Zuteilungen werden erfolgen können,
ist fraglich.

Ich empfehle hiernach dringend, die Verbraucher mit
größer Bescheidenheit und allen geeigneten Mitteln dazu anzu-
halten, daß sie sich für die gemäßigten Monate benötigten
Mengen von Sauerkraut bei dem gegenwärtig reich-
lichen Angebote an Frischweiskohl selbst einlegen.

Da das Einschneiden in jedem Haushalte ohne Schwierigkeit
vorzunehmen sein dürfte, werden auch diejenigen Bevölkerungs-
kreise hierzu veranlaßt werden können, die bisher gewohnt waren,
die Ware durch den Händler zu beziehen. Eine Anleitung
zum Einschneiden von Weiskohl ist im „Reichs-Gemüse- und
Obstmarkt“ vom 9. August dieses Jahres abgedruckt.

Berlin, den 4. Oktober 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende:
v. Tilling.

Die Antwort Wilsons.

Wenn man die bis jetzt vorliegenden Pressestimmen
Deutschlands und die der neutralen Völker über die
Antwortnote des Präsidenten Wilson liest, so erfährt
man, daß eine Enttäuschung anstelle der Hoffnung eines
baldigen Friedens getreten ist. Und tatsächlich, man
kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Wilson in
der Rolle eines Schiedsrichters nicht das sein wird,
für das er angesprochen sein will. Er verfällt in seine
früheren Fehler: Die Vereinigten Staaten und seine
Verbündeten sind in ihren Handlungen ohne Rat und
Tadel, nur Deutschland ist der Böse im Schaßfeld.
Im selbsten Oberwasser französischer Zeitungen plä-
schert Wilson. Man erkennt zu deutlich, daß Clemen-
cean und Lloyd George nicht ohne Einfluß auf Wilson
sind. Wilson schreibt da in seiner Note:

In derselben Zeit, wo die deutsche Regierung an
die Regierung der Vereinigten Staaten mit Friedens-
vorschlägen herantritt, sind ihre U-Boote damit be-
schäftigt, auf See Passagierschiffe zu versenken und nicht
nur die Schiffe, sondern auch die Boote, in denen ihre
Passagiere und Besatzungen versuchen, sich in Sicherheit
zu bringen. Die deutschen Armeen schlagen bei ihrem
jetzigen erzwungenen Rückzuge aus Flan-
dern und Frankreich einen Weg mit williger Her-
störung ein, der immer als direkte Verletzung der Re-
geln und Gebote der zivilisierten Kriegsführung be-
trachtet wurde. Die Städte und Dörfer, wenn sie nicht
zerstört sind, sind von allem, was sie enthalten, oft
sogar ihrer Einwohner, beraubt. Es kann nicht er-
wartet werden, daß die gegen Deutschland assoziierten
Nationen einem Waffenstillstand zustimmen werden, so-
lange die unmenschlichen Handlungen, Plünderung und
Verwüstung fortgesetzt werden, auf die sie mit Recht
mit Schrecken und empörem Herzen hinblicken.

Das ist kein Ton eines Schiedsrichters. Wilson,
in dem man neuerdings wieder die Fleisch gewordene
Gerechtigkeit sehen wollte, macht die Deutschen für die
Verwüstung der französischen Städte verantwortlich, die
durch englische und französische Bomben und Granaten
herbeigeführt werden. Etwas anderes wäre es, wenn
Wilson sich persönlich davon überzeugt hätte. Dann
hätte er Grund, so zu sprechen. Was unsere Heeres-
leitung festgestellt hat, die selbst die Stunden anmaßt,
wo feindliche Schiffe auf Cambrai und andere Städte
fielen, ja selbst die Schutzmaßnahme nicht unbeachtet ließ,
dem scheint Wilson kein Gehör, purlos gehen solche
tatsächlichen Angaben an dem Manne vorüber, der sich
berufen fühlt, ein gerechter Richter der Nationen zu
sein und die künftige Weltordnung auf die Grundlage
des Rechts und der Gerechtigkeit zu stellen. Vorstehendes
ist nach Wilson das erste Hindernis, was es verbietet,
auf einen Waffenstillstand einzugehen.

Das zweite Hindernis soll die weitere Tätigkeit un-
serer U-Boote sein, die sogar wehrlose Passagierschiffe
in Grund und Boden bohrten. Wir glauben einfach
nicht, daß unsere Tauchboote auf Rettungsboote ge-
schossen haben. Früher schon hörten wir dies des öf-
teren von feindlicher Seite, von deutscher Seite wurde
dies aber entschieden bestritten. Wir wären die ersten,
die ein solches Vergehen schwer verurteilen würden.
Daß wir aber jetzt schon auf die Tätigkeit unserer U-
Boote verzichten sollen, wo uns Herr Wilson auch nicht
die geringsten Zusicherungen gegeben hat, daß er auf
Beendigung des Krieges hinarbeite, ist zu viel ver-
langt. Wir stehen mehr denn je noch in einem Kampf
um Leben und Tod, und da muß uns recht sein, von
allen Waffen Gebrauch zu machen, was bei unseren
Gegnern für selbstverständlich gehalten wird. Wohl
könnte man dafür eintreten, daß unsere U-Boot-Komman-
danten von der deutschen Regierung angewiesen wer-
den, dies bei ihren Unternehmungen zu beherzigen, ob-
wohl man weiß, daß den Kommandanten noch eine
schwerere Verantwortung aufgebürdet wird, erst recht,
da unsere Gegner mit ihren Abwehrmitteln nicht ge-
rade sehr gewähnt vorgehen.

Aus diesen zwei Punkten schon erfährt man, daß
Wilson mit seinen Nerven nicht fest im Sattel sitzt. Sie
gehen mit ihm durch. Sie unterliegen zu leicht ober-
flächlicher Beeinflussung. Nüchterer schon wäre es ge-
wesen, wenn Wilson geschrieben hätte: Meine Verbün-
deten wollen heute noch keinen Waffenstillstand, sie
wollen erst gewisse militärische Ziele erreichen. So ge-
sprochen, hätte man Wilson Konsequenz nicht versagt.

Wir haben ja aus französischen Zeitungen heraus-
gelesen, welches Schicksal uns widerfährt, wenn der
Waffenstillstand vollzogen werden soll. Es hieß da:
„Der kriegende Feldherr hat zu befehlen, und der unter-

liegender hat zu gehorchen“. Und Wilson will ja die
Regelung des Waffenstillstandes ausschließlich in die
Hände der militärischen Machthaber gelegt wissen.
Heißt es doch in seiner Note:

„Es muß Klarheit darüber bestehen, daß die
Durchführung der Räumung und die Bedingungen eines
Waffenstillstandes Angelegenheiten sind, welche dem
Urteil und dem Rat der militärischen Berater der Re-
gierung der Vereinigten Staaten und der Alliierten
überlassen werden müssen, und der Präsident fühlt sich
verpflichtet, zu erklären, daß keine Regelung von der
Regierung der Vereinigten Staaten angenommen wer-
den kann, die nicht völlig befriedigende Sicherheiten
und Bürgschaften für die Fortdauer der gegenwärtigen
militärischen Überlegenheit der Armeen der Vereinigten
Staaten und der Alliierten an der Front schafft.“

Deutschland ist ehrlich geonnen, der Menschenfälsch-
erei ein Ende zu machen. Es wollte die besetzten Ge-
biete räumen. Herr Wilson aber genügt diese Bürg-
schaften, die Millionen Deutschen nicht nur als demü-
tigend, sondern als höchst gefährlich für uns erschei-
nen, noch immer nicht. Angestrichelt von den Friesen-
fanatikern Clemenceau und Lloyd George, verlangt er
noch weitergehende Sicherheiten. Worin die bestehen sol-
len? ... Den „Frankf. Nachr.“ wird hierüber gemeldet:
Auslieferung der gesamten Flotte, unseres sämtlichen
Gefäßgerätes, Besetzung eines Brückentopfes am Rhein,
Auslieferung des Kaisers, des Kronprinzen und Hin-
denburgs. Wir wollen diese Forderungen ja nicht ernst
nehmen, aber an unserer Regierung wird es nun sein,
in höflichster, aber bestimmter Form bei Wilson anzu-
fragen, was er denn alles noch will.

Die deutsche Regierung hat bekanntlich Herrn Wil-
son mitteilen lassen, daß die Stelle, von der unser
Friedensangebot ausgegangen ist, im unmittelbaren
Auftrag der Volksvertretung, also des deutschen Volkes
gehandelt hat. Auch dieser Beweis genügt Herrn Wil-
son noch nicht. Schreibt Wilson doch in seiner Note:

Die Vernichtung jeder willkürlichen Macht überall,
die für sich geheim und nach eigenem Belieben den Frieden
der Welt stören kann oder, wenn sie jetzt nicht ver-
nichtet werden kann, mindestens ihre Herabminderung zu
tatsächlichem Unvermögen und (folgt Telegrammversüm-
melung). Die Macht, welche bisher die deutsche Nation
beherrscht hat, ist von der Art, wie sie hier befragt
wird. Die deutsche Nation hat die Wahl, dies zu ändern.“

Das deutsche Volk ist auch in dieser Hinsicht bereits
entgegengekommen, erst neuerlich wieder durch die Ab-
änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung, wo die
Entscheidung über Krieg und Frieden aus den Händen
des Kaisers genommen und dem Bundesrat und Reichs-
tag übertragen wird. Aber dieses alles hat Wilson noch
nicht befriedigen können, und es gewinnt den Anschein,
als ob man ihm überhaupt nicht zufriedenstellen kann.

Zum Schluß der Note heißt es: „Der Präsident
hält sich für verpflichtet, zu erklären, daß die ganze
Durchführung des Friedens seiner Ansicht nach von der
Bestimmtheit und dem befriedigenden Charakter der Bürg-
schaften abhängen wird, welche in dieser grundlegenden
Frage gegeben werden können. Es ist unumgänglich,
daß die gegen Deutschland assoziierten Nationen un-
zweideutig wissen, mit wem sie verhandeln“. Das heißt
somit, Wilson läßt die Möglichkeit des weiteren Ver-
handelns zu, er schlägt uns die Türe nicht vor der Nase
zu. Ein Jeder, der sich in die Sache hinein verleiht,
wacht, daß man es uns nicht leicht machen würde.
Denn man muß bedenken, fremde, in Rache und Haf-
fertigkeiten ausgehende Gewalten haben die Macht über
unser Schicksal gewonnen. Das Unglück ist ja, allzu
jah über uns hereingebrochen. Wir haben den wahren
Stand der Dinge viel zu spät erfahren. Begrüßlich
genug, daß es uns niedergedrückt hat, so unerwartet
lange gehegtes Vertrauen, Glauben und Hoffen
erschüttert zu sehen. Aber so sehr das deutsche Volk
bedrückt ist, es wird dennoch nicht verzagen. Groß in
seinem Unglück, wird es nicht verächtlich sein, und wird
sich wieder aufrichten. Die Zerstörungsgelüste der Fran-
zosen werden sich schon abkühlen müssen, selbst wenn die
saufmännisch rechnenden Amerikaner und Engländer
sie nicht zügeln sollten. Die Feinde sind noch zu sieges-
trunken, leben auch der Hoffnung, uns Oesterreich ab-
spenstig machen zu können. Unmöglich ist ja auch
nicht, daß Wilson mit dieser Note nur einen Druck aus-
üben will, um zu tasten, ob aus Deutschland noch mehr
herauszuholen ist. Wie dem auch sei, wir wissen, daß
unsere Regierung alles sorgsam erwägt wird, und nur
das tut, was im Interesse Deutschlands liegt. Wilson
wird in seiner nächsten Antwort zeigen müssen, ob er
es ernst meint, oder mit uns Gaukelei treiben will.
Dankt er sich des Letztern, mögen ihm die Worte des
sozialdemokratischen Abgeordneten Wolfgang seine ent-
gegengehalten sein: „Der Reichs Frieden, den wir
wollen, bedeutet nicht die Erniedrigung des deutschen
Volkes“.

Um den Frieden.

Eine entgegenkommende Antwort.

W. Berlin, 16. Okt. Die Stellungnahme der
Reichstagsparteien zur neuen Note Wilsons ist
in ihren Grundzügen bereits in den gestrigen Fra-

Handlungen festgelegt. Informationen, die am späten Abend zugeflossen wurden, lassen annehmen, daß die Mehrheitsparteien entschlossen sind, den Weg zu einer Verständigung zwischen der scharfen Forderung Wilsons und den nationalen Lebensinteressen zu suchen. Die Fraktionsberatungen sind heute vormittag fortgesetzt worden. Es kann als sicher angenommen werden, daß eine entgegenkommende Antwort auch diesmal nach Washington geht.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

W.D. Großes Hauptquartier, 15. Okt.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern hat der Feind seine Angriffe auf breiter Front zwischen Yperes und der Lys wieder aufgenommen. Es gelang ihm, über unsere vordere Stellung hinaus vorzudringen. Gegen Mittag kam der Kampf in der Linie Kortemark, östlich von Noefelare, das nach hartem Kampfe in Feindeshand fiel, südöstlich von Itegem und nordöstlich von Menen zum Stehen. Menen und Wervik wurden gegen stärkere Angriffe behauptet. Uebergangsversuche des Feindes über die Lys bei Komen wurden vereitelt. Bei erneuten Angriffen am Nachmittag ging Handzame und Kortemark verloren. Starke, mit Panzerwagen geführte Angriffe beiderseits von Gits scheiterten. Zwischen Itegem und Menen konnte der Feind am Nachmittag nur wenig Boden gewinnen.

Erfolgreiche Vorstoßkämpfe westlich von Lille und am Haute Deule-Kanal. Im Tell-Abchnitt nördlich von Gausfi und St. Souplet scheiterten Teilangriffe des Gegners.

Front des deutschen Kronprinzen.

In dichtem Morgennebel brach der Feind östlich von St. Quentin über die Oise vor und schickte vorübergehend auf den Höhen südlich von Origny Fuß. Umfassend angelegter Gegenangriff warf ihn von den Höhen auf die Oise wieder zurück. Heftige Teilkämpfe vor der neuen Front nördlich von Raon, westlich der Aisne und im Aisne-Bogen, südwestlich von Grandpre.

Seeresgruppe Galtwig.

Zwischen der Aisne und der Maas griff der Amerikaner mit starken Kräften an. Der Schwerpunkt der Angriffe lag nordwestlich der Aisne und beiderseits der von Charbentilly auf Vantherville führenden Straßen. Die teilweise bis zu viermal wiederholten Angriffe sind, bis auf örtlichen Geländegewinn beiderseits von Romagne, gescheitert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordwestlich und nördlich von Risch finden kleinere Kämpfe statt.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Roederer über die Kriegsanleihe:

Ob Krieg, ob Frieden, die Zeichnung der Kriegsanleihe bleibt in jedem Falle das wichtigste Gebot der Stunde.

Ludendorff

W.D. Großes Hauptquartier, 16. Okt.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich auf Zortout und gegen die Bahn Itegem-Kortrijk. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind, vielfach durch Panzerwagen unterstützt, heftige Angriffe. An einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien behauptet, an anderen Stellen wurden sie kämpfend aus und wehrten den Feind an rückwärtigen Stützpunkten, vielfach durch Gegenstöße, ab. Auch der nördliche Angriffskügel bei Zortout ist in unserer Hand. Versuche des Feindes zwischen Rerdem und Tourhout in nördlicher Richtung vorzudringen, wurden in erster Linie durch Truppen der 38. Infanterie-Division verhindert.

Südlich von Zortout haben wir die Linie Vichtervelde-Itegem gehalten. Südlich von Itegem gelang es dem Gegner, über die Bahn Itegem-Kortrijk vorzudringen. Östlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Villers sehen wir unsere Linien etwas vom Feinde ab.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Bohain und der Oise griff der Feind erneut nach starker Artillerievorgabe an. Nördlich der Straße Bohain-Aisonvillers hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Aisonvillers wurde nach heftigen Kämpfen gegen den beiderseits des Ortes und gegen den Ort selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmenden Gegner gehalten. Auch der nördlich der Oise vordringende feindliche Angriff scheiterte vor unseren Linien.

Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehende 6. bayerische Infanterie-Division zeichnete sich wiederum besonders aus. Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Raon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht hier südlich der Serre und etwa in Linie Viehe-Essonnele-Phour-St. Vermainmont. An der Aisne-Front Erkundungsgesuche. Der zwischen Olizy und Grandpre auf Mouron entlang der Aisne vorspringende kleine Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfenden Truppen haben den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen für ihn verlustreichen Angriffen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Seeresgruppe Galtwig.

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unserem Feuer und an unseren Gegenständen gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz Einfalles weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen. Nördlich von Juven, am Bode von Bauteville und nordöstlich

von Juven fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß. Auf dem östlichen Maasufer gerieten sich die zwischen der Maas und nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem sehr unübersichtlichen Waldgelände in sehr heftige Teilkämpfe, die zu unseren Gunsten endigten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die Kriegslage.

Oberst Egli sagt in den „Baseler Nachrichten“ über die Kriegslage u. a. folgendes: Wer die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz aufmerksam verfolgt, erhält keineswegs den Eindruck, daß für die Alliierten die Stunde der Kavallerie, wie sich Hervey in seiner „Victoire“ vom 12. Oktober ausdrückt, gekommen sei. Noch stehen die Alliierten einem lampfkräftigen Heere gegenüber, und wenn die Deutschen gezwungen werden sollten, den Krieg bis zum äußersten fortzusetzen, so wird es für beide Parteien noch viel Blut kosten, und Rückschläge sind sicher nicht ausgeschlossen. Außerdem werden die Gebiete, die bis jetzt von den Schrecken des Krieges fast ganz verschont geblieben sind, noch fürchterlich zu leiden haben. Die Amerikaner dürften im Juli an der Maas und jetzt vor Verdun die Erfahrung gemacht haben, daß der Krieg kein Kinderspiel ist und sehr blutige Opfer kostet. Doch hat seine Aufgabe glänzend gelöst und hat vorzüglich verstanden, die ihm unterstellten sehr verschiedenartigen Kräfte zu einer einheitlichen Kriegshandlung größerer Art zusammenzufassen. Ich weiß nicht, ob es sein Ehrgeiz ist, den Gegner, der den Frieden anbietet, noch völlig zu schlagen. Ich glaube aber nicht, daß seine Truppen ebenso denken, wie die an sicheren Orten stehenden Leute, die immer noch nicht genug des Blutvergießens haben. Dazu kennen sie ihre Gegner viel zu gut, und sie wissen auch, was es heißt, gegen seine Maschinengewehre anzukommen. Deutschland hat sicher den Frieden angeboten, bevor es mit seiner Kraft ganz zu Ende war. Noch kann man nicht von einer deutschen Front sprechen, die wie die bulgarische, im Zusammenbrechen ist. Zwingt man Deutschland den Verweigerungskampf auf, dann wird sich auch das Hinterland wieder zusammenschließen, und daraus wird die Verteidigung des deutschen Bodens neue Kräfte schöpfen.

W.D. Berlin, 15. Okt. Der Feind beschließt die westlichen und südlichen Vorstöße von Lille. Eine große Anzahl Zivilpersonen sei getötet worden.

Die Behörden der Stadt Brügge treten mit einer Erklärung den Lügenmeldungen entgegen, die Frankreich und England in die Welt hinausenden, wonach den Deutschen die ungeheuerlichsten Verbrechen angedichtet werden. Sie erklären als die geschilderten Vorgänge, die sie einzeln aufzählen, für unwahr.

Neue Tauchbooterfolge.

W.D. Berlin, 16. Okt. (Ämtlich.) Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote 41 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffsräum, darunter mehrere Landdampfer und mit Kriegsmaterial beladene Dampfer, versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Wilson hat das Wort.

Unsere Schicksalsfrage wird in den feindlichen Lagern und in der neutralen Welt fortgesetzt lebhaft besprochen. Geht es nach den Zeitungstiteln, so steht uns nichts Gutes bevor. Unter den Alliierten verdient wahrscheinlich unser größtes Misstrauen Frankreich. Das möchte seine Rache haben und sucht in dem Sinne auf Amerika und England einzuwirken. Aber wie neutrale Mächte verhalten, regen sich in Amerika sowohl wie in England Stimmen der Vernunft und rufen zum Mahhalten. So wendet sich u. a. die Londoner Neberzeitung „Mail“ gegen die Friedensbedingungen, die die Deutschen zu einem Volk von Sklaven machen würden. Sir Norman Hills hält es weiter für ganz ausgeschlossen, daß man den Einfluß der Bevölkerung Mitteleuropas als Erzeuger und Verbraucher von den Ueberseemärkten ausschließen könne. Das sei ganz und gar nicht wünschenswert, denn die Verbandsmächte brauchen die Arbeitskraft der Bewohner Mitteleuropas in jeder Beziehung. England hat, so schreibt er, auch noch andere Gründe, für Mahhalten einzutreten. Das sei das wachsende Uebergewicht Amerikas. England rechne bekanntlich auf seine Seemacht. Es könnte einmal in die Lage kommen, Deutschland zum Freund zu wünschen. Aber auch Amerika hätte kein Interesse, Nachpöhl zu treiben. An der Verwüstung Deutschlands könne das amerikanische Geschäftsleben gar nichts gewinnen. In diesem Sinne hätte ja auch Lansing am letzten Donnerstag eine Rede gehalten, die offensichtlich den Zweck hatte, dämpfend auf allzu heiße Passagen der Franzosen und auch anderer Teilnehmer an dem Beizeug zu wirken.

Aus den vielen Pressestimmen, die über das Friedensangebot vorliegen, vermag man die Lage auch nicht annähernd zu würdigen. Sie sind viel zu verwirrend. Wir dürfen daher in Geduld die Antwort Wilsons, die nicht mehr lange auf sich warten kann, ab. Verfallen wir nicht in Optimismus, sondern betrachten wir die Lage wie sie ist: ernst, sehr ernst. Wir werden ja sehen, ob Wilson mitmacht, daß das Blutvergießen weiter fortgesetzt werden soll, wir werden sehen, ob Wilson auch diejenige Person ist, die gegenüber den Verbündeten ihren Mann stellen kann. Und Wilson hat die Gewalt in Händen, unseren Feinden zuzurufen: Bis hierher und nicht weiter! Denn, versagt Amerikas Hilfe, sind England und Frankreich weiterhin zur Ohnmacht verurteilt. Wir wissen: Wilson hat das Wort.

Wie es in Meg aussieht.

Die schweren Kämpfe im Westen sind ein günstiger Boden für die Schwärzer und Missemacher. U. a. erzählt man sich über Meg die unheimlichsten Gerüchte. Die schöne Moselfestung läge schon längst in Schutt und Asche, wenn es nach den Gerüchten ginge. Wie es aber in Wirklichkeit in Meg aussieht, zeigt ein Bild in die „Meyer Zeitung“, die verbreitetste Tageszeitung in Lothringen, die unmittelbar nach dem Kriege 1870-71 von dem Verleger Lang ins Leben gerufen wurde und auch in diesen schweren Tagen in einem Umfang fast wie in Friedenszeiten erscheint. Ihre Lo-

tharinger-Veröffentlichung zeigt zunächst, daß Handel und Wandel in Meg nach wie vor blühen, daß es Lebensmittel in reicher Menge gibt, und daß von irgend einer Katastrophensituation keine Rede sein kann. Im Gegenteil feiert man auch in Meg noch heute die Feste wie sie fallen, unterhält sich im Stadttheater bei Opern und Schauspielaufführungen, besucht die maßgebend vorhandenen Kinos und Wohlthätigkeitskonzerte in den verschiedenen Gasthöfen und Kaffeehäusern in Meg. Die Gesellschaft für lothringische Geschichte- und Altertumsstudien feiert heute ihr 30jähriges Bestehen. Neben der Wissenschaft kommt auch die Kunst in Meg trotz der schweren Kriegszeit zu ihrem Recht. In der Garnisonkirche wird ein großes Kirchenkonzert mit Beethoven's „Requiem“ und Handels „Schöpfung“ gegeben. Auch das Gewerbe steht nicht still. Die Schneiderkunst Lothringens kündigt in der „Meyer Zeitung“ die Begründung einer neuen Genossenschaft an, die den gemeinsamen Einkauf von Rohstoffen und die Uebernahme von Lieferungen in die Wege leiten soll. Geburten und Sterbefälle werden ebenfalls gewohnheitsmäßig angezeigt, wie auch die Dinge des täglichen Lebens, und den besten Beweis für den Lebensmut ihrer schönen Stadt bezeugt wohl ein Inserat in der neuesten Nummer der „Meyer Zeitung“, in welchem gleich fünf junge, hübsche Damen auf einmal Herrenbekanntschaft, selbstverständlich zwecks Heirat suchen.

Aus dieser Tatsache erhellt wieder einmal, daß man den so vielerlei Gerüchten nicht den geringsten Glauben beimesse soll.

Friedensvermittlung 1916.

(*) Man schreibt: Georg Bernhardt behauptet in der „Post“, es sei wohl eine unbestreitbare Tatsache, daß die Friedensumgebung der Mittelmächte im Dezember 1916 wenn nicht gar mit dem Präsidenten Wilson vereinbart, so ihm doch mindestens vorher angezeigt worden war. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Nachdem über diese Dinge in der Öffentlichkeit schon soviel geredet worden ist, sehen wir auch keinen Anlaß, weiter mit unserer Wissenschaft zurückzuhalten. In Wahrheit haben die Dinge sich nämlich so zugetragen:

Präsident Wilson wurde von der allernachgebendsten Stelle im Deutschen Reich zweimal um Friedensvermittlung angegangen. Wilson war bereit. In seine anscheinend nicht ganz erfolgreichen Friedensbemühungen pläzte dann im Dezember 1916 unser Friedensangebot hinein. Das hat der Präsident damals als illobale Konkurrenz empfunden und es hat mehrfache Schritte des Grafen Bernstorff bedurft, daß der Präsident von neuem sich entschloß, die Friedensvermittlung in die Hand zu nehmen. Er tat das damals nur, nachdem er von dem Grafen Bernstorff die Versicherung des Herrn von Bethmann erhalten hatte, Deutschland denke nicht an den uneingeschränkten U-Bootkrieg. Dann mußte derselbe Graf Bernstorff dem Präsidenten Wilson wenige Wochen später die Erklärung über den Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges doch überbringen. Das ist der laute, wahre Zusammenhang der Dinge.

Tagesgeschichte.

(b.) Berlin, 16. Okt. Der Reichstag sollte am Mittwoch zusammentreten. Der Reichsanwalt wollte eine innerpolitische Rede halten. Wilsons Rede hat die Regierung davon abbringen lassen. Man kann sich denken, daß die Regierung ihr sorgfältige Beratungen widmen wird. Dazu wäre aber eine Sitzung des Reichstags am Mittwoch nicht angebracht gewesen. Voraussichtlich findet die nächste Sitzung des Reichstages am Freitag statt.

Aus den Parteien.

(b.) Berlin, 15. Okt. Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses faßte einen einstimmigen Beschluß, wonach man bereit ist, den Widerstand gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen aufzugeben. Einstimmig trat man für das gleiche Wahlrecht in Preußen ein. In diesem Beschluß heißt es, daß die Not des Vaterlandes es erfordere, alle inneren Kämpfe zurückzustellen.

(b.) Berlin, 15. Okt. Die Vorsitzenden der nationalliberalen Landesverbände und die Generalsekretäre der nationalliberalen Partei haben in einer Sitzung zur Lage Stellung genommen. Man war mit der Politik der nationalliberalen Reichstagsfraktion einverstanden und billigte den Eintritt in die Regierung.

(b.) Berlin, 15. Okt. Die fortschrittliche Volkspartei im Königreich Sachsen verlangt: Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts, verbunden mit Verhältniswahl; Beseitigung der Ersten Kammer, mindestens aber ihre Umgestaltung und Bildung einer Regierung, die sich auf das Vertrauen der berufenen Vertreter des Volkes stützen kann.

Scheidemann über die Lage.

(b.) Berlin, 15. Okt. Herr Scheidemann sprach gestern in einer Berliner Wählerversammlung. Er sagte dabei u. a. das Folgende: Sozialdemokratische Wähler können dem Volke nur nützen, wenn sie doppelt und dreifach festhalten an ihren Ueberzeugungen. Erfolg wird auf unseren Anteil an der Verteidigung unseres Landes gegen die erdrückende Uebermacht des Volls, das sich so tapfer geschlagen hat, fordert und verdient die politische Freiheit. Das deutsche Volk verlangt das Ende dieses Kriegsgemetzels durch einen Frieden, der uns vom Welttrüben befreit. In der vollen inneren Freiheit erblickt das deutsche Volk seine Erhebung aus diesem Zusammenbruch und die Möglichkeit einer Wiedergeburt. Wir Sozialdemokraten werden zuversichtlich und verantwortungsvoll an den Verhandlungstisch treten, weil wir den Glauben an die Menschheit nicht verloren haben. Die Welt hat kein Interesse, am deutschen Volk seine Rachsucht auszutoben. Sie hat kein Interesse an einem zerrissenen und verarmten Deutschland, das durch die Verzweiflung seine Befreiung erhoffen dürfte. Der kommende Friede wird uns auch schwere Opfer auferlegen. Wir müssen mutig genug sein, aus ihnen die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

Merke! Nachrichten.

Abg. Meine über den Frieden.

W.D. Berlin, 15. Okt. In einem Vortrag zu dem Thema: „Um alles“ erklärte der Reichstagsabgeordnete Wolfgang Meine: Wir sind noch nicht ganz sicher, ob wir nicht noch weiter, nämlich

an allen. Dann werden die Sozialdemokraten dem Vaterland treuen, wie sie es bisher getan haben. Der Rechtsfriede, den wir wollen, bedeutet nicht die Erniedrigung des deutschen Volkes, sondern seine Befreiung aus sich selbst.

Vergarbeiter an den Reichskanzler.

(b.) Berlin, 15. Okt. Die Arbeiterausschüsse eines Kohlenbergwerks richteten ein Telegramm an den Reichskanzler, in dem im Namen von 6000 Bergleuten gebeten wird, mit harter Hand die Ehre des deutschen Volkes zu wahren und bei den Friedensverhandlungen die Forderungen klar zum Ausdruck zu bringen, daß kein Fußbreit deutschen Bodens abgetreten werde. Das Volk warte auf den Ruf der Regierung, um sich zu erheben wie ein Mann.

Polen.

BB. Berlin, 15. Okt. Die militärische Occupation Polens bleibt vorläufig noch bestehen. Dagegen soll mit dem Abbau der Zivilverwaltung sofort begonnen werden. Der Abbau wird sich jedoch nur allmählich zu vollziehen haben, da Polen aus sich noch nicht über genügend Beamte verfügt.

Die Neuordnung Oesterreichs.

(b.) Wien, 15. Okt. Die Krise des Kabinetts Hussarek ist vorläufig noch nicht ausgebrochen. Vor allem scheint festzustehen, daß Hr. v. Hussarek in seiner Audienz beim Kaiser ein Demissionsangebot nicht gemacht hat.

Die Jarin und ihre Töchter.

BB. Rom, 15. Okt. „Observatore Romano“ schreibt: Da sich der Papst für das Schicksal der Jarin und ihrer Töchter interessiert, wurden vom österreichisch-ungarischen Konful in Moskau bei den Bolschewiki Schritte getan. Die Antwort lautete dahin, man wisse nicht, wo sich die Jarin und ihre Töchter befinden. Da Zweifel an der Richtigkeit dieser Angaben bestehen, wurden vertrauenswürdige Personen mit den Nachforschungen betraut.

Frankreich und Finnland.

BB. Genf, 15. Okt. Die „Agence Havas“ veröffentlicht eine Note, in der ausgeführt wird, daß Frankreich infolge der Ereignisse in Finnland, besonders wegen der Wahl des Prinzen von Hessen zum König von Finnland, die seinerzeit ausgesprochene Erklärung der Unabhängigkeit Finnlands zurückziehen und die diplomatischen Beziehungen mit ihm abbrechen.

Kleine Nachrichten.

(b.) Wiesbaden, 15. Okt. Fliegerleutnant Fritz Böhn von hier ist nach 22 siegreichen Luftkämpfen gefallen. Er war Beamter bei der städtischen Verwaltung.

(w.) Konstanz, 16. Okt. Am Samstag kamen 119 in der Schweiz interniert gewesene deutsche Krieger hier an, am Dienstag trafen wieder gegen 300 hier ein, die in der üblichen Weise festlich empfangen wurden. Am Samstag treffen weitere ein.

(b.) Berlin, 16. Okt. Für die nächste Reichstags-Sitzung ist ein Antrag eingegangen, der dem Reichskanzler das Vertrauen ausspricht.

(b.) Berlin, 16. Okt. Wie aus Kreisen der unabhängigen Sozialdemokraten gemeldet wird, soll die Entlassung des früheren Reichstagsabgeordneten Liebknecht aus seiner Strafe auf Grund der Amnestie bevorstehen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Ein zeitgemäßer Vortrag.

○ Mittelheim, 17. Okt. Am Donnerstag, den 24. ds. Mts., abends 7 Uhr, findet im Rathsman'schen Saale zu Mittelheim eine Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt, in der ein Vortrag über „Kriegswirtschaft und Landwirtschaft“ gehalten werden wird. Der Vortragende ist der volkswirtschaftliche Schriftsteller Bruno Waltemath vom Kriegsernährungsamt in Berlin, der als Mitarbeiter an einer Reihe angesehener Zeitschriften bekannt ist. Er ist mit unseren Verhältnissen vertraut und hat u. a. über die heftigsten politischen Verhältnisse als Vorbild für Deutschland geschrieben. Der Vortrag wird daher zweifellos viel Interessantes bieten. Wir können einen Besuch desselben, der für jedermann kostenlos gestattet ist, nur dringend empfehlen. Wie wir hören, wird der Vortrag pünktlich um 7 Uhr beginnen, damit die mit der Eisenbahn kommenden Besucher nach Schluß der Versammlung noch die Abendzüge zur Heimreise benutzen können.

Altbekleidungsstücke heraus!

RA Radesheim a. Rh. 17. Okt. Der Winter steht wieder vor der Tür und der Bedarf an der warmen Winterkleidung macht sich wieder sehr fühlbar. Für die ärmere Bevölkerung, welche nicht in der Lage ist, zu den jetzt unerschwinglichen Preisen sich neue Kleidung zu beschaffen, ist die Einrichtung von Altbekleidungsstellen getroffen, welche getragene Kleidungsstücke aufkaufen, reinigen, instandsetzen und dann an die bedürftige Bevölkerung abgeben. Der Rheingaukreis hat mit der Stadt Wiesbaden einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem alle im Rheingaukreis abgesetzten getragenen Kleidungsstücke bei der Altbekleidungsstelle Wiesbaden abgegeben und nach Instandsetzung dort oder bei dem Kaufhaus Max Eis in Eltville wieder bezogen werden können. Da die Inanspruchnahme unserer Altbekleidungsstelle z. B. eine sehr große ist, richten wir an alle, die in der Lage sind, Kleidungsstücke zu entbehren, die Bitte, diese abzugeben. Die Kleidungsstücke werden gut bezahlt, auch kann auf Grund einer Abgabebescheinigung ein Bezugsschein für ein ähnliches Kleidungsstück ohne Zahlung der Notwendigkeit ausgestellt werden.

Schadenfeuer.

< Radesheim a. Rh., 16. Okt. In dem Nikolaus Staube'schen Hause in der Oberstraße hier ist auf unausgeklärte Weise ein Brand ausgebrochen. Das obere Stockwerk ist dabei ausgebrannt, im übrigen Teile konnte die Feuerwehr des Brandes nach einiger Zeit Herr werden. Leider waren die Möbel und sonstigen Sachen nicht versichert, auch die Lebensmittel nicht, sodaß großer Schaden entstand, der sich auf 15000 Mk. stellte.

In des Volkes Händen
ruht des Reiches Schicksal.
Das erste Verständnis für
die Zeit des Volksstaates
muß sich im deutschen Volke bilden
in einem entschlossenen,
einmütigen Volkswillen, alles
einzusehen, wenn unser Daseins-
kampf es fordert. Wir müssen
uns behaupten, und daß wir es
können, dafür soll der Erfolg
der 9. Kriegs-Anleihe bürgen.



Rektor Hompesch †.

X Riedrich, 16. Okt. Im besten Mannesalter verschied heute dahier der Geistliche des St. Valentinushauses Herr Rector Hompesch. Das Totenopferium beginnt am Samstag den 19. ds. Mts. um 9 Uhr. Daraus ist die Ueberführung der Leiche nach der Kirche, wo um 10 Uhr das Requiem beginnt. Daraus findet die Beisetzung statt.

Selbstmord.

* Schierstein, 14. Okt. Ein schwerer Selbstmordschlag traf die Familie Karl Philipp Schäfer von hier. Herr Schäfer legte gestern vormittag in einem Anfall geistiger Umnachtung Hand an sich selbst und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er soll schon seit einiger Zeit an Schwermut gelitten haben.

Wegfall von Jügen.

* Bom 14. Oktober ab fallen die in den Ruchang- und Talschen-Jahresplänen mit einem Punkt gekennzeichneten Schnell- und Personenzüge bis auf weiteres aus.

Verkehrte Maßnahmen.

* Ober-Ingelheim, 16. Okt. Von der Landes-eierstelle sind im Laufe dieses Sommers über 12000 Stück Eier von der hiesigen Gemeinde zuviel angefordert und auch geliefert worden. Nachdem die Eier Monate lang in Mainz eingelegt und teuer geworden sind, jetzt auch nicht mehr den Nährgehalt wie frische Eier haben, bekommen wir die Eier zurück, müssen aber dafür mehr bezahlen, als wir erhalten haben. Die Gemeinde erleidet einen Schaden von 1500 Mark.

Ein gewaltiger Diebstahl.

ist in Bingen in einem Warenhaus vorgekommen. In der vergangenen Nacht öffneten Einbrecher das Ladengitter dieses Warenhauses mit einem Nachschlüssel, hoben die an der Pendeltüre angebrachte Sicherheitskette aus und stahlen aus dem Hause Unterwäulen, Seidenstoffe in allen Farben und Arten, Halbschleierstoffe usw. in einem Gesamtwert von 60000 Mark. Sie gingen mit diesen Sachen flüchtig. In Frage kommen mehrere Männer. Einer davon stand in der Salzstraße Schmiere. Sie waren gut gekleidet, einer soll einen hellen Ueberzieher und einen hellen Hut getragen haben. Die Waren verpackten die Diebe in braune Papp-taschen, die im Laden vorhanden waren. Nach Aussagen von Zeugen haben vier Männer den Wagensteig in Bingerbrück betreten und sind mit dem Zug 12.56 Uhr in letzter Nacht nach Köln abgefahren. Seitens der bestohlenen Firma wurden auf die Erfassung der Täter 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Ein Einbruchsdiebstahl.

wurde im Bürgermeisteramt zu Boppard verübt. Die Einbrecher stiegen mit einer im Hofe des Rathauses sich befindenden Leiter ein, erreichten durch ein offenes Fenster die unteren Amtsräume und brachen die dort stehenden Kasse auf. Die Diebe ließen die darin verwahrten Reisebrotmarken und größere Geldbeträge mitgehen. Ebenso nahmen sie die Stempel mit. Bis jetzt hat man keine Spur von ihnen, die sicher gewußt haben, daß der städtische Polizeikommissar Wagner verweist war, also der städtische Polizeihund nicht auf ihre Spur gesetzt werden konnte.

Fürs Vaterland †.

* Raumburg, 16. Okt. Einen erschütternden Selbstmord erlitten der Oberlandesgerichtsrat Hauptmann Arthur Bamberg und sein Sohn, Fähnrich Friedrich Bamberg, aus Raumburg. Vater und Sohn wurden von demselben feindlichen Artilleriegeschloß getödtet.

Neue Militärfahrtscheine.

werden im Laufe des nächsten Vierteljahres eingeführt. Sie unterscheiden sich von den bisherigen hauptsächlich durch Ausdruck von Serie und Nummer. Die Angaben auf der Rückseite sind ergänzt. Die Scheine für Schnellzüge erhalten einen farbigen Rand, rot für alle Büge, grün für bestimmte Militärlaurelzüge, Feldarbeiterzüge und Schnellzüge in der Heimat, wo Militärlaurelzüge nicht verkehren. Scheine ohne Rand gelten nur für Personenzüge. Rotumranderte Militärfahrtscheine werden nur für eilige Dienstreisen und Urlaubsreisen ausgegeben, die eine besondere Beschleunigung der Reise erfordern, in der Heimat auch bei Urlaubsreisen über 300 Kilometer.

Der Fastenankläger Succi gestorben.

* Lugano, 15. Okt. In Florenz starb der seinerzeit in ganz Europa bekannte Fastenankläger Succi, der 40 Tage lang ohne Nahrung auszukommen wußte und dabei die schwersten körperlichen Anstrengungen aushielt. Succi hatte sich ein hübsches Vermögen und eine Villa erworben.

Ehrenvolle Auszeichnung.

* Jesuitenpater Dr. Klein, Bögling des Collegium Germanicum in Rom, Divisionspfarrer, erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse. Er wurde selbst überaus schwer ver-

wundet, als er schwerverwundete Soldaten aus dem Feuer der Schlacht wegzug.

Ruinensiedle im Westen.

* London, 16. Okt. Die britischen Truppen fliehen bei ihrem Einmarsch in Lens nur noch auf Ruinen. Die Kirche läßt sich nur noch an den großen Steinplatten des Bodens ermitteln. Das Rathaus und die Monumente sind nur noch ein Trümmerhaufen.

Ausfall von Militär-Urlauberzügen.

* Nachdem von der Militär-Verwaltung eine 14tägige Urlaubsperre „West“ vom 14. Oktober ds. Jrs. ab angeordnet worden ist, fallen die Militär-Urlauberzüge von und nach der Westfront während dieser Zeit aus. Das Nähere ist aus den auf den Bahnhöfen angebrachten Aushängen zu ersehen.

Allgemeiner Vortag in der Diözese Limburg.

* Der Herr Bischof von Limburg hat durch einen am Sonntag in den Kirchen des Bistums verlesenen Erlaß angeordnet, daß am Sonntag, den 3. November, ein allgemeiner Vortag in allen Pfarrkirchen sowie in allen Kirchen und Kapellen mit eigenen Geistlichen in der ganzen Diözese abgehalten werde zur Erzielung eines glücklichen Ausgangs des Krieges und zur Erlangung eines glücklichen Friedens und Wohlfahrt des Vaterlandes verbürgenden Friedens.

Verbraucher, legt Sauerkraut selbst ein!

* Die deutschen Sauerkrautfabriken werden voraussichtlich mit der Deckung des Heeresbedarfs aus der Ernte 1918 während der ganzen Einschnitzzeit voll beschäftigt sein. Gegenwärtig sind zwar größere Mengen von Weißkohl zum Einschnitzen an die Zivilbevölkerung verteilt worden, auf fernere erhebliche Zuteilungen kann aber nicht gerechnet werden. Jeder helfe sich deshalb selbst, indem er jetzt seinen Bedarf an Frischweiskohl bei dem reichlich vorhandenen Angebot deckt und sowohl Sauerkraut einschnitzt, als er für den Winter und das nächste Frühjahr braucht. Wie das Einschnitzen und Einsäuern von Weißkohl zweckmäßig geschieht, ist der Hausfrau bekannt.

Weinzeitung.

○ Bingen, 15. Okt. Eine Ciche 1918 er Trauben-moste (108 Pfund) kostete in Bingen, wo ein ganz reger Verkauf herrschte, 250 Mk. In Badesheim bei Bingen wurden angeblich 120—150—200—220 Mk. geboten und bezahlt, in Rempten für kleinere Gewächse angeblich 80—110 Mk. In Münster bei Bingerbrück stellte sich die Ciche auf 150—170 Mk.

— Oberwesel a. Rh., 14. Okt. Seit kurzem ist im Gebiete des Mittelscheines die Lese der weißen Trauben im Gange. Das Ergebnis stellt sich hinsichtlich der Menge auf einen halben Ertrag, ist aber auch hinsichtlich der Güte nicht sehr zufriedenstellend. Die Preise haben sich den Verhältnissen aber auch mehr angepaßt. Hier, in Rellert, Kamp und weiterhin brachte der Zentner Trauben 60 Mk., in Boppard 120—150 Mk.

Die Gesandten der neutralen Staaten in Eltville am 1. Oktober 1918.

Die Gesandten der Niederlande, von Norwegen, Argentinien, Persien, Schweden, Spanien, Mexiko und Dänemark, begleitet von dem Herrn Geheimen Legationsrat Dr. von Kuhlmann, Herrn Hauptmann Lorenz aus Berlin und Herrn Hauptmann Hörner aus Frankfurt a. M. bereisen z. Zeit Deutschland, um die wichtigsten deutschen Wirtschaftsverhältnisse kennen zu lernen. Auch die Stadt Eltville hatte die Ehre, die Herren auf ihrer bedeutenden Reise begrüßen zu dürfen. Am 1. ds. Mts., gegen 10 Uhr vormittags, trafen die Herren zur Besichtigung des Langwerth'schen Hofes, der interessanten Parkanlagen und Kellereien hier ein. Herr Rentmeister Kögler begrüßte die Herren und begleitete sie nach gegenseitiger Vorstellung durch den Park des Haupthofes nach dem Rheingarten, wo sich unser prächtiger Rheinstrom schon gleich am Eingange in so überraschender Weise präsentiert. Nach dem Gang durch die Gärten besichtigten die Herren die Kellereien und ließen sich über Weinbau- und Kellerei-Einrichtungen unterrichten. Bei dieser Gelegenheit wurde eine kleine Probe ausreiferer Langwerth'scher Gewächse vorgeführt. Im Anschluß hieran fand in den Räumen des Langwerth'schen Archivs ein Frühstück statt, wo Edelgewächse älterer Jahrgänge von der hohen Kultur des Rheingauer Edelweinbaues bereites Zeugnis ablegten. Nur wenige Stunden währte der Aufenthalt der Herren, die sich davon überzeugen konnten, daß der Rheingauer Weinbau trotz der Wirkungen des Krieges sich noch in hoher Blüte befindet. Mit warmen Dankesworten nahmen sie Abschied, nachdem sie ihren Einbrücken durch ein poetisch abgefaßtes Telegramm an den Besitzer der Langwerth'schen Güter, den Kaiserl. Gesandten Dr. jur. Frhrn. Langwerth von Simmern in Berlin, Ausdruck gegeben hatten. Wie wir von unterrichteter Seite hören, waren die Weine, die den Herren vorgelegt wurden, ganz hervorragend. Die berühmten Spigen des Langwerth'schen Kellers — Eltviller Sonnenberg, Raunthaler Rotenberg, Hattenheimer Markbrunnen, Hattenheimer Ruchbrunnen und Mannberg — aus den Jahren 1915, 1911, 1905, 1904 und 1893 marschierten alle auf, und was das bedeutet, braucht hier im Rheingau nicht näher beschrieben zu werden. Daß weder die Stadt Frankfurt, woher die Gäste kamen und die ihnen zu Ehren ein Frühstück gegeben hatte, noch die Stadt Köln, wohin sie reisten, um auch hier einer Einladung zu einem Festessen der Stadt Folge zu geben, eine derartige Weinspigen-sammlung aufstellen kann, ist klar. Aber auch im Rheingau dürfte wohl kein anderes privates Weingut über solch eine Kollektion von Edelgewächsen verfügen, sogar die Kgl. Weinbauverwaltung nicht, vielleicht überhaupt kein anderes Weingut in ganz Deutschland, wie das Langwerth'sche Gut, das schon lange in Fachkreisen so rühmlich bekannt ist, und seinem Verwalter, der in langjähriger, treuer, fachbewährter Arbeit ein solch' blühendes Rüstergut geschaffen hat. Herrn Rentmeister Kögler, gratulieren wir zu der Auszeichnung herzlich.

Verantwortlich: Adam Eitene, Oestrich.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Rheingauer Schuhwarenfabrik W. Wolfram in Niederwalluf, Inhaber Hermann Wike, soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses und des königlichen Amtsgerichts Eltville die Schlussverteilung stattfinden. Zu berücksichtigenden sind Nr. 228138 bevorrechtigte Forderungen und Nr. 55 838 85 nicht bevorrechtigte Forderungen. Die verfügbare Masse beträgt Mk. 9895.59, wovon noch das im Schlusstermin festzusetzende Honorar des Gläubigerausschusses zu begleichen ist. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen königl. Amtsgerichts zur Einsicht offen.

Eltville, den 10. Oktober 1918.

Ferdinand Lamb, Konkursverwalter.

Trauben-Versteigerung.

Samstag, den 19. Oktober 1918,

nachmittags 3 Uhr,

werden die Trauben aus dem hiesigen Frühweineberg (gute und beste Lagen) im Gastzimmer des kath. Vereinsthauses (Germania) öffentlich meistbietend versteigert.

Geisenheim, den 15. Oktober 1918.

Der kath. Kirchenvorstand.

Wir teilen unseren Abnehmern mit, daß eine große Anzahl unserer Arbeiter, hauptsächlich Betriebspersonal, Maschinisten, Heizer, Kohlen- und Schlackenfahrer, an der Grippe erkrankt ist.

Bei dem vorliegenden minderwertigen Brennmaterial und bei der vorherrschenden Krankheit ist es daher beim besten Willen nicht möglich, die Stromlieferung voll ausrecht zu erhalten.

Rheingau Elektrizitätswerke A.-G.
Eltville am Rhein.

Hotel Germania Geisenheim.

Am Sonntag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr,

Vortrag

des Reichstagsabgeordneten Prof. Ruchhoff-Köln

„Deutschlands Beruf“!

Eintritt frei! Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt! Eine Anzahl reservierter Plätze zu je 50 Pfg. ist vor dem Vortrag am Eingang zu haben.

In regem Besuche ladet ein:

Der Vaterländische Ausschuss des Rheingaukreises.

Schwere Hannoveraner



Ferkel und Läufer

zu haben bei

Serziger, Schierstein, Viebricherstr. 23.

Telephon Viebrich Nr. 207.

Elfämische Bankgesellschaft

Filiale Mainz.

Aktienkapital Mk. 20 000 000.

— Ferens Nr. 52 und 91 —

Verzinsung von Spargeldern zu günstigen Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Verschwiegenste u. zuverlässigste Erledigung aller Angelegenheiten.

Atelier für mod. Fotografie

Schusterstr. 28 MAINZ Schusterstr. 28

Moderne Fotos, Fotoalben, Gruppenbilder, Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild. Großes Lager in Broschen und Anhänger. Aufnahmen dazu gratis.

12 Postkarten v. Mk. 2.50 an, 12 Fotos 75 Pfg. 12 Fotos Mk. 1.50.

Reisepassbilder in sofort. Ausführung.

Belohnung bei jed. Witterung, bis abends 9 Uhr. Sonntags v. vorm. 10 bis mitt. 2 Uhr geöffnet.

Elektr. Kopieranstalt, Entwickeln von Film u. Platten u. Abzüge auch fürs Feld.

Wein-Etiketten

liefert rasch und billigt die Druckerei des Blattes.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein herzenguter und vergesslicher einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Bräutigam

Ersatz-Reservist

Anton Gunkel

in einem Kriegslazarett einer tödlichen Krankheit nach 44 monatlicher treuer Pflichterfüllung im Alter von 28 Jahren zum Opfer gefallen ist.

Winkel, den 15. Oktober 1918.

In tiefem Schmerz:

Frau Heinrich Gunkel Witw.

Anna Koch, geb. Gunkel.

Sofie Gunkel.

Franz Koch.

Mariechen Andres, Braut.

Das Seelenamt findet statt Montag um 6^{3/4} Uhr in der Pfarrkirche zu Winkel.



Codes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige teilen wir tieferschüttet allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben guten Mann, unsern treubeforgten Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herrn Carl Gohler,

heute nachmittags 3 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im 36. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marg. Gohler, geb. Hellmer

und Kinder.

Deftrich, Spielberg (Bayern), Rußland und Frankreich, den 16. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme bei dem Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders, sprechen wir den wärmsten Dank aus, auch besonders den Jungfrauen, seinen Freunden und Kameraden.

Familie Carl Jos. Salize.

Deftrich, den 16. Oktober 1918.

Nachruf

gewidmet unserem im 27. Lebensjahre dahingeschiedenen geliebten Freunde und Altersgenossen

Franz Joseph Salize.

Du lieber, teurer Freund, aus unserer Mitte Entziffen hat der Tod Dich viel zu früh; Ja, ahnungslos empfandest Du sein Rufen, Wir zweifelten, wir glaubten's nie.

Zu unserm Schmerze ist Dein Abwesen eingetroffen. Heimlich gahst Du des Lebens schleichend Gift Den Tod Dir in die Adern. Nie vergessen Den Schmerz wir, der durch Deinen Tod uns trifft.

Wie öd' und leer ist's jetzt in unserm Kreise; Die Lücke, die durch Deinen Tod entstand, Füllt nimmer aus ein andrer hier im Leben, Drum reichen über's Grab wir Dir die Freundschaftshand.

So ruhe sanft, bis wir uns wiedersehen. Noch dieses Bürgerlebens Dunkelheit Derringt dort oben in den lichten Höhen, In der Verkörperung ew'ger Herrlichkeit!

Deftrich, den 17. Oktober 1918.

Die Freunde und Altersgenossen.

Trauerbriefe — Trauerkarten

liefert schnellstens

„Rheingauer Bürgerfreund“.

Die Möbelfabrik

von

Simon Sauer Ww., Alzey, (Rheinhes.)

Gegr. 1829 — Telephon 364

empfiehlt

Schlafzimmer

mit zwei- und dreibettigen Schränken in eiche, nußbaum, birke und mahagoni sowie

Speisezimmer, Herrenzimmer, Kucheneinrichtungen,

alles erstklassige Fabrikate

und

alle Einzelmöbel in großer Auswahl

zu zeitgemäß niedrigen Preisen.

Die Möbel können auf Wunsch bis zum Ende des Krieges am Lager stehen bleiben.

1901er

Kameraden werden gebeten, am Sonntag, den 20. Okt., abends 8 Uhr, bei P. b. V. b. v. (Gastwirtschaft „Zur guten Quelle“) vollzählig zu erscheinen.

Der Präsident.

Zwei Männer

und mehrere

Leserinnen

für nächste Woche gesucht.

Josef Schneider, Deftrich.

Fräulein

mit Stenographie und Schreibmaschine (Adler) vertraut, nach Niederwalluf i. Rhg. gesucht. Ausführliche Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche unter B. N. 860 an die Expedition des Blattes.

Ein fleißiges

Hausmädchen

für sofort gesucht.

Konditorei Hölting,

Eltville a. Rh.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Frauen und Mädchen

finden lohnende Beschäftigung in der Trocknerel.

Malzfabrik Kels, Eltville.

Frauen u. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

August Haenchen,

Elektrotechnische-Fabrik,

Eltville a. Rh.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der

Sektellerei Söhnelein,

Schierstein a. Rh.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger

Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843, Tel. 44, Münsterstr. 10.

Zu Allerheiligen

empfehle schön vergierte

Mooskränze, lebende Kränze,

sowie schöne blühende

Chrysanthemum

(Winterarten)

in allen Preislagen.

Witth. Arummeich,

Deftrich, Friedhofsgärtnerei.

Eine hochträgliche gute

Kuh,

eine schwere eiserne Kelter-

schraube nebst Viet zu ver-

kaufen bei

Ph. Kremer Ww.,

Hallgarten.

Eiserne

Kelterschraube

hat zu verkaufen.

Louis Ott,

Eltville a. Rh., Gutenbergstr. 5.

Alleinverkauf der neuen

Laga-Holzgalosche

für den oberen Rheingau.

Otto Fries, Niederwalluf.

6 Cementkellerlager

zu verkaufen.

Winkel, Hauptstraße 57.

Gesucht, zwei gebrauchte,

aber noch gut erhaltene

Kachelöfen.

Nachr. erb.

Dr. Milani in Eltville.

Scheuertücher

50-60 cm, Qual. I, weich, sehr

saugfähig, Probepbd. Nr. 19—

franko.

Handtücher

Qual. I, weich, gut trocken 50-100

cm. Probepbd. Nr. 38, franko.

Qualität II 42-100 cm, Probepbd.

Nr. 28.65 franko. Mindest-

abgabe je 1 Dbd., größere Posten

billiger

August Kettig, Dessau H. 362.

1. Wie entferne ich den belästigenden

Tabakgeschmack? zugleich Anleitung

zum Weizen. 21-30 Tausend

2. Selbstherst. von Zigaretten, Zigar-

retten, Kautabak ohne Zuck-

mittel. 12-17 Tausend.

3. Verarbeiten der Tabakpflanzen

zu

Pfeifentabak

4. Verarbeiten von Blättern und

Blüten zu gutem Tabakerzeug-

nis. 1-10 Tausend. Leichte Anleitungen,

jeweils 90 Pfg.

Beize I. Tabak u. Ersatz

(ähnl. Barinasgeschm.) leicht

1.90, mittel Nr. 2.50, stark

2.90. Jede Packung reicht für 1

Pfd. Tabak.

Alle Preise zuzügl. 20%.

G. Weller, Rösath (Rheinl.).

Mitteilungen

Heiert Adam Eliens, Oestrich